Gottesdienst für zuhause
am 26. Oktober 2025

Frau Elster, Frau Pagnoux und Frau Cuno hatten den Anfang gemacht. Nun folge ich und nächste Woche macht Frau Krüger den Abschluss unserer Predigtreihe zum Glaubensbekenntnis. Wir wünschen Ihnen einen gesegneten Gottesdienst. Michael Rückleben

Begrüßung

Im Namen Gottes,
des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen

Heile du mich, Herr, so werde ich heil;
hilf du mir, so ist mir geholfen.

Mit diesem Wort, liebe Gemeinde, dem Wochenspruch aus der hebräischen Bibel, genauer aus Jeremia 17,14 heiße ich Sie ganz herzlich willkommen.

Vom wem erwarte ich Heilung? Wenn ich krank bin gehe ich zum Arzt. Wenn im Haushalt oder am Auto etwas kaputtgeht, dann hoffe ich, dass eine Werkstatt es wieder „heil macht“. (Hoffen kann man ja)
Nein im Ernst: in meinem Alltag warte ich nicht, dass Gott mein Auto repariert. Und wenn eine Operation ansteht, dann freue ich mich doch sehr, was in unserer Medizin heute alles möglich ist. Und weiß doch auch, dass das Gelingen meines Lebens, dass mein Heil, letztlich nicht in der Hand von Medizinerinnen oder Mechatronikern liegt.

Wenn es aber Gott ist, der heil macht und hilft,
und wenn schon das Alte Testament das weiß,
welche Rolle hat dann Jesus – Christus – dabei?

Was glauben wir? Und wie ist unserer Glauben gewachsen – Ihrer und meiner?
Und wie sind die Grundlagen unseres Glaubens durch die Jahrhunderte weitergegeben worden? Mit welchen Worten? Und mit welchen Bekenntnissen?
Das ist das Thema des Gottesdienstes und der Predigtreihe unserer vier lutherischen Norder Gemeinden zum Glaubensbekenntnis.

Vor 1700 Jahren – im Jahre 325– kamen erstmals Bischöfe aus der ganzen Welt in Nicäa zusammen, um sich über die Grundlagen ihres Glaubens zu verständigen und ihren Gemeinden ein einheitliches Bekenntnis vorzulegen. Ein Bekenntnis des gemeinsamen Glaubens – und zugleich eine Abgrenzung gegen andere Glaubensvorstellungen im Christentum.

Im Mittelpunkt stand „*der Menschensohn", Jesus,* der gekommen ist *zu suchen und selig zu machen, was verloren ist".*
Dieser Menschensohn, ist er nicht auch Gottes Sohn, ja, Gott selbst, der da wirkt?
Ist es Gott, der sich da in und mit Jesus auf den Weg gemacht hat, *„zu heilen und zu helfen"* oder ist sein Sohn ein von ihm geschaffenes Wesen, ein Geschöpf, ihm untergeordnet? Wer ist Jesus?

Diese Frage stand im Raum – und wird heute in der Predigt auch wieder aufgenommen werden. Aber es soll in dieser Reihe keinesfalls bei theologischen Fachsimpeleien bleiben – hoffe ich.

Unter dem Lutherzitat: „Woran du aber dein Herz hängst, das ist dein Gott“ setzen die Pastorinnen Marika Cuno, Christiane Elster, Katrin Krüger, Brigitte Pagnoux und ich, uns mit dem Glaubensbekenntnis auseinander. Jede und jeder von uns öffnet auf die eigene Weise, woran unser Herz hängt.

Das Wochenlied am Ende und alle Lieder, die ich heute ausgesucht habe, sind auf ihre Weise Ausdruck und Bekenntnis unseres Glaubens. Singen wir gemeinsam dem, der unser Herz berührt hat.,

1. Lied *Wir glauben Gott im höchsten Thron, EG184*

(statt Psalm) *Philipperhymnus, EG 760*

Seid so unter euch gesinnt,
wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht:
Er, der in göttlicher Gestalt war,
hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein,
sondern entäußerte sich selbst
und nahm Knechtsgestalt an,
ward den Menschen gleich
und der Erscheinung nach als Mensch erkannt.
Er erniedrigte sich selbst
und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

Darum hat ihn auch Gott erhöht
und hat ihm den Namen gegeben, der über alle
Namen ist,
dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie,
die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind,
und alle Zungen bekennen sollen,
dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes,
des Vaters.

Erweiterte Liturgie

Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist wie es war im Anfang, jetzt und immer da und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen

Nein, das schaffen wir so oft nicht, guter Gott,
so zu leben, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht.
Es ist nicht die Liebe, die unsere Welt regiert.
Und auch wir Christinnen und Christen verlieren so oft die Hoffnung und das Vertrauen, deine Liebe zu leben, untereinander und anderen gegenüber: Freund*innen und Fremden, den Nächsten und denen, die wir als Feinde erleben.
Hilf uns, einander zu achten, und deine Liebe zu leben.

Wir bitten dich
P: Kyrie eleison … *Gemeinde:* Herr, erbarme dich
P: Christe eleison … *Gemeinde:* Christe, erbarme dich
P: Kyrie eleison … *Gemeinde:* Herr erbarme dich über uns

Du, Gott, zeigst uns Wege.
Du schenkst Geist, deinen Geist.
Wir haben dein Wort und jeden Tag neu wirkt deine Liebe – mitten in unserer Welt – und auch in unserem Herzen regt sie sich immer wieder neu.

Wir loben dich:
Pastor: Ehre sei Gott in der Höhe
Gemeinde: und auf Erden Fried, den Menschen ein Wohlgefallen.

Alle: Allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank für seine Gnade, darum dass nun und nimmermehr uns rühren kann kein Schade. Ein Wohlgefalln Gott an uns hat; nun ist groß Fried ohn Unterlass, all Fehd hat nun ein Ende.

Lesung aus Johannes 1

Das Johannesevangelium spricht in seinem 1. Kapitel, (dem sogenannten Prolog) von Jesus, als dem wahren Licht. Weiter heißt es:
Es war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht; aber die Welt erkannte ihn nicht.
Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden: denen, die an seinen Namen glauben,
die nicht aus menschlichem Geblüt noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind. ...
Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns,

und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Glaubensbekenntnis (auch die heutigen Lieder sind auf ihre Weise alle Glaubensbekenntnisse)

2. Lied Ich steh dazu, FT 132
(Vorschlag für zuhause: Brunn allen Heils, EG 140)

Predigt

Liebe Gemeinde,
Was glauben wir? Sie? Ich?

Wir feiern das 1700jährige Jubiläum unseres Glaubensbekenntnisses. Ah, … ganz stimmt das nicht.
Zum einen gab es Vorläufer – allerdings nie für die ganze Kirche. Zum anderen wurde in den folgenden Jahren noch weiter daran gearbeitet. Unser Wortlaut ist zwar auch schon 1500 Jahre alt, aber eben nicht mit dem Wortlaut aus Nicäa 325 identisch.
Aber immerhin, das Glaubensbekenntnis eint uns alle: ob wir uns nun evangelisch oder katholisch oder orthodox nennen.

Aber: Ist es auch das, was ich glaube? Würden Sie jeden Satz unterschreiben, aus vollem Herzen bejahen?
Und ist jeder Satz zwingend zu glauben? Wie verhält es sich z. B. mit: „*geboren von der Jungfrau Maria“?*
Für die einen hängt daran die Göttlichkeit Jesu. Wenn er einen menschlichen Vater hat, dann kann er doch nicht

Gottes Sohn sein. (Seltsam, dass dieses Argument nur selten in Bezug auf seine menschliche Mutter auftaucht).
Andere bewerteten in der Vergangenheit jede Art von Sexualität als negativ und konnten sich schon deshalb eine lustvolle Zeugung Jesu nicht vorstellen.
Und für wieder andere ist es unsinnig, sich eine jungfräuliche Geburt vorstellen zu sollen. Kein Kind entsteht nur durch den Heiligen Geist. Gott handelt nicht gegen die Regeln seiner Natur/Schöpfung. Sein Geist wirkt in allem und durchbricht die Naturgesetze nicht. Dabei können sie ins Feld führen, dass das zitierte Wort in Matthäus 1,23 auch mit gutem Recht als „junge Frau“ übersetzt werden könnte.
„Glaube und Naturwissenschaft“ – Über ihr Verhältnis haben sich in der Vergangenheit Generationen Gedanken gemacht. Aber trifft das den Kern? Ich halte es da mit all den Menschen (auch all den Naturwissenschaftler*innen), die bei jeder neuen Entdeckung ehrfürchtig über die Schöpfung staunen – und über den Schöpfergeist, der darinnen steckt.

Stichwort Geist: Ich habe den Eindruck, der Heilige Geist ist heute für viele der am schwersten zu (be)greifende Teil der Dreieinigkeit: Vater, Sohn und Heiliger Geist. Bei den Formulierungen des Glaubensbekenntnisses vor 1700 stand er jedoch ziemlich am Rande. Damals ging es darum, die Frage nach dem Wesen Jesu und dem Verhältnis von Gott und Jesus klären.
Die einen sagten: Jesus ist Geschöpf, ein Mensch. Von Gott geschafften, ihm untergeordnet und von ihm beauftragt, *zu suchen und selig zu machen, was verloren ist*.

Die anderen – die, die sich dann durchgesetzt haben – die sagten: Jesus ist nicht geschaffen. Er ist Gott von Gott (gezeugt) und eines Wesens mit ihm.

Liebe Gemeinde,
als sich da in Nicäa auf Einladung des Kaisers Konstantin über 200 Bischöfe und leitende Kleriker versammelten – nach anderen Quellen waren es sogar 300 – da war dies das erste Mal, dass sie aus der ganzen bekannten Welt (Ökumene) und nicht nur aus einer Region zusammenkamen: das erste ökumenische Konzil.

Und schon damals kam es sogleich zu heftigen Auseinandersetzungen. Es war mitunter ein Hauen und Stechen, jedenfalls nicht so christlich wie wir es vielleicht erwartet oder erhofft hätten.

Kaiser Konstantin hatte im Herbst 324 die Macht im ganzen römischen Reich übernommen. Und es lag im Machtinteresse des Kaisers, sein Machtimperium, sein Reich mit einer einzigen starken Religion zu einen.

Man muss bedenken: Das Christentum war in großen Teilen des Reiches gerade erst von einer kaum geduldeten, mitunter stark verfolgter Minderheit nun durch Konstantin zur Staatsreligion gemacht worden. Und in seinem gerade erst zusammeneroberten Reich wollte Konstantin eine verbindende (und verbindliche!) Grundlage schaffen.
Das soll heißen: es war also auch viel Druck im Spiel. Die Bischöfe hatten eine große Verantwortung. Es ging bei weitem nicht nur um theologische. Debatten.

Oder anders gesagt: Glaube und Glaubensaussagen sind immer schon auch politisch oder stehen in politischem Kontext.

(Ich mache eine Klammer auf und ziehe den Bogen bis heute: Wenn 2025 der Ev. Kirchentag Margot Käßmann nicht die Bühne für ihre friedenspolitischen Ansätze und Aktionen bietet, sondern diese Seite - ihre kritische Position zu den Waffenlieferungen - nur im Beiprogramm steht, dann frage ich mich schon, warum das so ist.
Ich trage die allermeisten Entscheidungen der Politik zur Verteidigung der angegriffenen Ukraine mit, auch die Waffenlieferungen. Trotzdem meine ich, dass die Debattenkultur zu fördern ist –vor allem auf christlichen Hintergrund – und Frau Käßmann hat etwas zu sagen und aus christlicher Überzeugung einzubringen. Auch und gerade, wenn ich heute anders entscheide, muss es seinen Platz haben … Klammer zu)

Doch nun zurück zum Konzil in Nicäa.
Warum – kann man fragen – ist es denn theologisch so wichtig, ob Jesus eines Wesens mit Gott ist oder ob er sich ihm nur unterordnet und deshalb tut, was nötig ist?

Ich will versuchen, die Positionen zu verdeutlichen.
Denn beide Seiten wussten ja auch deutlich biblische Argumente zu nennen.
Arius vertrat die Subordination. Jesus ist Gott untergeordnet, nicht gleichwertig (mein Wort), sondern eben untergeordnet. Sonst würde doch der Glaube an nur einen Gott verwischt werden. Auch kann man sich doch nicht vorstellen, dass Gott am Kreuz hängt. Das wäre doch aber

der Fall, wenn sie „eines Wesens“ sind.

Zu dieser Position kann man die Bibelstellen heranziehen, auf denen Jesus so menschlich zu Gott betet: *„Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir doch nicht mein Wille geschehe, sondern dein Wille geschehe.“* Oder *„mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“*.

Die andere Seite verweist auf den Johannesprolog. Wir haben die Sätze über *das Licht der Welt* vorhin in der Lesung gehört:
Es war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht; aber die Welt erkannte ihn nicht.
Er kam in sein Eigentum; und die Seinen nahmen ihn nicht auf.
Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns. – und im ersten Vers hieß es ja: *Am Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort*. (Vers 1) Und nun: *Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.*

Diese Position betont: Gott selbst wirkt seine Liebe. Es ist Gott, der zu den Menschen geht. Zu uns. Es ist Gott, der alles einsetzt. Und alles erleidet.

Diese Position hat sich durchgesetzt.
(Im Jahre 381 beim 2. Ökumenischen Konzil wurden dann einzelne Sätze und vor allem die Aussagen über den Heiligen Geist präzisiert. Die Grundaussage aber blieb.)

Ich setze noch einmal anders an: Wieso ist da überhaupt eine Einigung nötig. Von äußerem Druck und der Einheit des römischen Reiches mal abgesehen?
Wieso kann das nicht einfach alles nebeneinanderstehen?

Die Frage stellt sich doch heute noch viel stärker.
Wie wollen wir Gott fassen? Gott ist so viel größer als meine Vorstellung von ihm. Und es gibt so viele Religionen. Und selbst die Bibel hat ja unzählige Bilder von Gott: Vater, Mutter, Hirte, König, usw. - und dazu die Aufforderung, sich kein Bild zu machen. Gott nicht auf ein Bild festzulegen.

Aber manchmal ist eben auch Abgrenzung nötig. Zum Beispiel, wenn Menschen für den Glauben töten wollen. Im 1.Weltkrig stand auf der Koppel der deutschen Soldaten: Gott mit uns. Auf anderen wird ähnliches gestanden haben. Und heute behaupten russische Bischöfe der Krieg sei gottgewollt und segnen immer noch Soldaten und Waffen im Auftrag Gottes. Das ist Blasphemie. Auf allen Seiten. Und da ist Abgrenzung nötig.

Immer wieder müssen wir versuchen die Bibel von ihrem Kern, vom Evangelium, von der Liebe Gottes her zu lesen und zu verstehen.

„Was wäre gewesen, wenn“ – ist immer blöd. Und doch ist es ein Gedankenspiel. Was wäre, wenn die Subordination sich durchgesetzt hätte? Wenn Jesus Gottes Geschöpf wäre und „nicht gleichen Wesens“ mit dem Vater.

Nun, diese Position wäre vielleicht einfacher, vielleicht „logischer“ und deshalb besser zu vermitteln.
So bleibt uns ein „unauflöslicher Gegensatz – ein Gott in drei Personen/drei Wirkweisen“.

Und zugleich ist es die Voraussetzung für vieles, das mir wichtig ist:
Gott selbst in seiner Liebe zu uns gekommen. Er ist Gott.
Gott selbst ist alle Wege mitgegangen – bis ans Kreuz.
Gott kennt alles Leid, ist ein mitleidender Gott.

Gott greift nicht mit Gewalt ein, seine Macht ist die Liebe, sein Eingreifen ist Jesus .. und der Heilige Geist.

Und Sie? Jetzt habe ich so viel darüber geredet, aber ist der Unterschied für Sie egal oder macht es etwas aus? Oder noch mal ganz anders gefragt: wenn Sie heute ein Glaubensbekenntnis formulieren sollten – was muss rein?

Vielleicht fehlt Ihnen ja auch noch was, was noch gar nicht genannt ist? Versuchen Sie es mal in Ihren Gedanken: was muss unbedingt in meinem Glaubens-bekenntnis stehen? Was glaube ich?

Unsere Antworten haben sicher eine große Bandbreite.
Im gemeinsamen Gottesdienst zum 100jährigen Bestehen des Kirchenkreises konnten wir einiges davon n hören.

Aber in welchem Verhältnis stehen Ihre Antworten wohl zu unserem Glaubensbekenntnis? Können Sie sich darin wiederfinden? Gibt es Anknüpfungspunkte?

Persönlich habe ich mir die Frage natürlich auch gestellt. Eigentlich fast jeden Tag.

Wenn ich an meiner Kerze sitze und bete, dann rede ich Gott oft so an:
als den Grund meines Lebens,
die Quelle, der alles entspringt,
Anfang und Ende,
Lebensatem,
Glaube, Hoffnung, Liebe,
Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Oder ich leihe mir Worte von Jörg Zink und beginne:
„Du bist das Ganze, das Heile…“

Ich glaube an Gottes Wirken und Kraft und Geist in unserer Welt:
„Dein Reich komme. Dein Wille geschehe“
Er ist der Grund für meine Hoffnung,
Grund auf dem ich stehe – ich wanke oft genug, zweifle, aber der Grund bleibt.
Er ist die Quelle, aus der alles fließt, alle Hoffnung, alle Liebe.

Der Blick in die Welt macht mich nicht zuversichtlich. Aber ich sehe auch: die Liebe lebt. In Jesus. Zwischen uns. Und sie ist in uns gelegt.
Gottes Geist wirkt.
Und Gott ist liebender Vater; schenkt immer wieder einen Neuanfang – auch dafür steht das Abendmahl.

Da ist was – zum Greifen nah – und ich kann es doch nicht greifen oder begreifen. Gott.
„Wie schwer sind für mich deine Gedanken. Wie ist ihre Summe so groß“ heißt es in Psalm 139 und *„am Ende bin ich noch immer bei dir*“.

Ich kleiner Mensch stehe vor Gott. Und bin doch ein Puzzleteil in Gottes großer Welt.
Geliebt und mit Aufgabe.
Mit meinen engen Grenzen, geweitet durch seinen Heiligen Geist (unter dem großen ostfriesischen Himmel).

Ich glaube, dass ich gewollt bin, getragen bin.
Ich glaube, dass Du gewollt bist, von Gott bejaht.
Und beauftragt.
Ich glaube, dass Gottes Liebe und sein Geist in dieser Welt wirken – sonst wäre sie doch längst „zum Teufel gegangen“.

Ich glaube, dass Gottes Liebe und sein Geist in dieser Welt wirken – und in uns. Amen

<u>3. Lied</u> *Anker in der Zeit, FT 112*
(oder einfach Ihr Lieblingslied aus dem Gesangbuch)

<u>Abkündigungen</u>

<u>4. Lied</u> *Ich singe dir mit Herz und Mund,*
EG 324,1+2.13+14

Fürbitten und Segen

Du suchst uns,
ewiger Gott,
und findest uns.
Du hältst an deinen Menschen fest
und bist deiner Schöpfung treu.
Wir danken dir.
gemeinsam: Heile du uns, Gott, so werden wir heil

Du suchst die Menschen,
die müde und erschöpft sind.
Du siehst, wie Frauen und Männer andere pflegen und Leben retten.
Du siehst junge und alte Menschen, die nicht wissen, wie ihr Weg weitergeht.
Du siehst, wie Wohnungslose keinen schützenden Ort finden.
Du siehst, wie Menschen anderen helfen und dabei an ihre Grenzen stoßen.
Du gehst ihnen nach,
du bist ihnen treu,
du trägst sie.
Wir bitten dich:
gemeinsam: Heile du uns, Gott, so werden wir heil

Sei bei den vielen in der Welt, die unter Krieg und Zerstörung leiden.
Sei bei den vielen, die in der Tiefe feststecken.
Du siehst das unendliche Leid.
Du spürst die Schmerzen und Wunden.

Du siehst die Trümmer und Frontverläufe.
Du siehst die Armen.
Du spürst den Hunger.
Du siehst die Zerstörung der Schöpfung.
Du siehst unsere Sehnsucht nach Frieden. Und auch wie brüchig er immer wieder ist.
Heile die Wunden.
Heile die Ohnmächtigen.
Und heile die Mächtigen.
Heile die unzähligen Opfer
und bewege die Täter zur Umkehr.
Wir bitten dich:
gemeinsam: Heile du uns, Gott, so werden wir heil

Du suchst die Menschen,
die fragen und zweifeln.
Du siehst die, die gescheitert sind.
Du siehst die Unversöhnten und Zerstrittenen.
Du siehst die, die Zurückgewiesenen.
Du siehst die,
die sich nach Liebe sehnen.
Du siehst die Trauernden.
Du hältst den Sterbenden die Hand.
Du bist voller Liebe.
Wir bitten dich:
gemeinsam: Heile du uns, Gott, so werden wir heil

Vater unser im Himmel…

Segen: Gott segne dich und behüte…

Liedstrophe Verleih uns Frieden gnädiglich (EG 412)